

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postämter, Postämter und Buchhandlungen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Krieg oder sonstiger Verhältnisse besteht kein Anspruch auf Weiterung der Zeitung oder Abrechnung des Bezugspreises. — Rücksendung einzelner Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wagenpreis: die Speisekarte Nummer 20 Pf., die 4spaltige Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pf. Die 2spaltige Seite der amtlichen Bekanntmachungen 20 Pf. Nachweisungsgebühr 20 Pf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 79 — 91. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2840 Dienstag, den 5. April 1932

Liebeswerben um England.

Man sollte es nicht gleich als schlechtes Vorzeichen auffassen, wenn der französische Ministerpräsident anlässlich seines Londoner Besuches daran erinnert, er habe ja mit Macdonald vor zwei Jahren auf der Londoner Konferenz zusammengearbeitet. Englands Ministerpräsident wird diese Erinnerung mit einem unzuverlässigen recht süß-sauren Lächeln aufnehmen; denn bei jener Konferenz ist so gut wie — gar nichts herausgekommen. Das magere Ergebnis ist heute ganz vergessen, obwohl man in London drei Monate beieinander saß!

Auch sonst überschüttete Tardieu die Londoner Öffentlichkeit mit einem Haufen munter rollender Phrasen, aus denen sich ein sachliches Inhalt nur ein heißes Liebeswerben um England sprach. Aber aus ein paar andeutenden Worten gewinnt man die übrigens schon vorhandene Gewissheit, daß der Hauptzweck dieser Reise Tardieus nach London kaum die Vorbereitung einer Finanzkonferenz des „Donauproblems“ gewesen ist. Zwar redet er auch darüber — von der Biermächtekonferenz erst noch in London, dann von der kommenden Zusammenarbeit in Genf — womit aber nicht die Abfertigung, sondern die „Donaufkonferenz“ gemeint ist, aber er erbetet doch mit der Hintertür auf die für „ein wenig später“ in Aussicht genommene „Reparationskonferenz“ in Lausanne. Ebenso hat Macdonald ganz offen mitgeteilt, er werde sich mit Tardieu auch den Fragen zuwenden, die in Genf und Lausanne geregelt werden müßten.

Zu seiner fast heißhungrigen Geschäftigkeit, die Tardieu auf der Abrüstungskonferenz, dann bei der plötzlichen Proklamierung der Rettungsaktion für die Donaufstaaten und jetzt schließlich auch noch bei den Tarifversuchen wegen der deutschen Tributfrage entwickelt, möchte der französische Ministerpräsident jähnel zu greifbaren, politisch verwertbaren Folgen kommen. Macdonald steht heute aber nicht mehr unter dem kreditpolitisch-finanziellen Druck Frankreichs wie in den langen, jetzt hinter ihm liegenden Monaten. Die nervöse Hast seines französischen Kollegen ist ihm fast unangenehm, und während dieser die englisch-französische Freundschaft, die „gemeinsame Verantwortlichkeit“ und sonst noch einiges preßt, erklärt Macdonald ganz offen und trocken, daß dieses Donauproblem nicht von einem oder zwei Ländern gelöst werden könne, sondern alle Länder müßten zusammenarbeiten; deshalb sei auch die Biermächtekonferenz zusammenberufen worden. Und für diese Konferenz hätten noch alle Beteiligten die Arme frei. Das steht in doch recht bemerkenswerter Gegenüber zu den heißen Bemühungen Tardieus, erst sollten sich unter französischem Segen die Donaufstaaten einigen und dann — vielleicht — dann auch die vier Mächte die ganze Sache finanziell unterbauen. Beim englischen Außenminister scheint Tardieu mit seinen Plänen nun auch einiges Glück gehabt zu haben — und aus diesem Grunde ist die „Sartelbüchse“ Macdonalds, die in den oben zitierten Worten unabweislich zum Ausdruck kommt, wohl noch auffälliger. Vielleicht hat aber aus innenpolitischen, aus Wahlrücksichten der Ministerpräsident Frankreichs etwas lauter trompetet, als dies der Wirklichkeit entsprechen dürfte.

Praktisch ist also alles Entscheidende wieder einmal wenigstens hinsichtlich des „Donauproblems“ — hinausgeschoben worden bis zu der eigentlichen „Donaufkonferenz“ in Genf. Wie es nun aber mit der Frage der deutschen Tribute und der alliierten Schulden steht, welche Verhandlungen sich hierüber zwischen Tardieu und Macdonald in London abspielten, steht auf einem anderen, für uns Deutsche noch nicht lesbaren, weil vor uns verheimlichtem Blatt. Man weiß in Paris ebenso wie in London genau, daß von uns nichts zu holen ist. Und wie es im Donaubereich selbst aussieht, darüber hat ja der Finanzausschuß des Völkerbundes hinsichtlich Österreichs und Ungarns gerade ein in den allerhöchsten Farben gemaltes Bild hergestellten. Daß dort eine Finanzkatastrophe sich in größter Schnelligkeit auch auf die anderen Staaten des Donaubereichs ausdehnen und deren Zahlungsfähigkeit z. B. gegenüber dem Gläubiger Frankreich äußerst gefährden müsse, weiß man in Paris genau, — und es handelt sich dabei um fünf Milliarden Franc, also fast eine Milliarde Mark, die Frankreichs Banken den sechs Staaten längs der Donau geliehen haben und die nun auf dem Spiel stehen. Wie viele private Schuldenverpflichtungen daneben noch vorhanden sind, vermag man nicht zu sagen, aber sie sind besonders in den Staaten der Kleinen Entente sehr groß. In dieser Lage liegt wohl auch ein nicht gerade unwichtiger Grund für die nervöse Geschäftigkeit des Politikers Tardieu.

Nationales Sparprogramm in Amerika.

Hoover fordert Einsparung von weiteren 200 Millionen Dollar.
Hoover fordert in einer Sonderbotschaft an den Kongress eine weitere Einschränkung der Haushaltsausgaben um mindestens 200 Millionen Dollar. Der Präsident legt eine Besprechung zwischen Kongress- und Verwaltungsvorstreitern an, in der ein nationales Sparprogramm ausgearbeitet werden soll.

Auftakt zur Biermächtekonferenz.

Londoner Gespräche.

Ein englischer Plan zum Wiederaufbau Europas?

Die Zusammenkunft des französischen Ministerpräsidenten Tardieu mit dem englischen Premier Macdonald nimmt den Verlauf, den man schon von den zahlreichen ähnlichen politischen Ministertreffen her gewohnt ist: Vermutungen, Gerüchte, Dementis, nichts-sagende amtliche Erklärungen im bunten Wechsel, aber ob und was dabei herausgekommen ist, darüber äußert man sich höchstens in Stillsprüchen. Daraus, daß an der offiziellen englisch-französischen Besprechung ein ganzer Stab englischer und französischer Sachverständiger für alle möglichen wirtschaftlichen und politischen Gebiete teilgenommen hat, hat man mit Recht geschlossen, daß nicht allein die Donauffrage zur Erörterung stand, sondern die ganze wirtschaftliche Lage in Europa. Frankreich, wahrscheinlich auf den amerikanischen Auftrag wachend, den seinerzeit LaVal in Washington erhalten haben will, die wirtschaftlichen Verhältnisse in Europa in Ordnung zu bringen, che Amerika an die Reparations- und Schuldenfrage herangehen will, gibt sich den Anschein, als ob der von ihm vorgeschlagene Donaubund den Schlüssel für die Lösung dieses Preisrägels wäre. Herr Tardieu wird aber kaum den Lorbeer des wirtschaftlichen Erretters erringen, solange seine Absichten so deutlich den Stempel des französischen Eigennutzes tragen. Ebenso wie sich politisch die Spitze seines Planes gegen Deutschland richtet, so hat er wirtschaftlich nicht das Wohlergehen der Länder des Donaubereichs im Auge, sondern die Sicherung der von Frankreich dort angelegten Seider. Hierbei soll ihm England die Karosellen aus dem Feuer holen. Nach der ersten Fühlungsnahme scheint sich aber in unterrichteten Kreisen der Eindruck zu verstärken, daß England sich von Frankreich nicht ins Schlepptau nehmen lassen werde, sondern seine volle Handlungsfreiheit bis zur Viererkonferenz bewahren wolle, um eine Lösung zu finden, die auch Deutschland und Italien befriedigen. Man ist in französischen Kreisen daher auch nicht allzu hoffnungsvoll und aus englischen Kreisen verlautet, daß Macdonald einen eigenen Plan habe, der mit Rücksicht auf Amerika angelegt sei, um späterhin mit einem großangelegten Vorschlag an Amerika zum Wiederaufbau Europas herantreten zu können. Das würde bedeuten, daß England Frankreich das Steuer aus der Hand zu nehmen gedenkt, um den amerikanischen Auftrag der Befriedung Europas an Frankreich selbst auszuführen.

Sehr bedauerlich bleibt es auf jeden Fall, daß diese ganze Konferenz jetzt in London ohne Hinzuziehung Deutschlands erfolgt. Denn wenn Macdonald seinen neuen Plan mit Tardieu bespricht, so hätte Deutschland als der Hauptinteressent im mitteleuropäischen Wirtschaftsraum vor allem den Anspruch darauf gehabt, als erstes Land zu hören und gehört zu werden.

Großer Sachverständigenaufmarsch in London.

Die offiziellen englisch-französischen Besprechungen. In London fanden in der Amtswohnung des englischen Ministerpräsidenten die offiziellen englisch-französischen Besprechungen statt. An ihnen nahmen französischerseits Ministerpräsident Tardieu und Finanzminister Lalande sowie die Sachverständigen der französischen Abordnung teil. Von der englischen Seite waren erschienen Macdonald, ferner Außenminister Sir John Simon, Schatzkanzler Neville Chamberlain, Handelsminister Runciman, der Unterstaatssekretär im Foreign Office, der Wirtschaftsberater der englischen Regierung, Sir Frederic Leith-Ross sowie mehrere Sachverständige des Schatzamtes. Die Besprechungen begannen mit der Erörterung der Donauffrage. Sie dauerten den ganzen Tag über an.

Biermächtekonferenz nicht auf Donauffragen beschränkt.

Sowohl Tardieu als auch Macdonald empfangen nach ihrer ersten Aussprache die Presse und äußerten sich ausführlich über die französisch-englische Zusammenarbeit. Macdonald erklärte u. a., daß ein Land allein die Lösung der europäischen Probleme nicht schaffen könne, und zwei Länder könnten es auch nicht. England erstrebe Zusammenarbeit mit jeder Nation, die den Frieden erstrebe. Das Ziel sei, Europa zu helfen.

Die Biermächtekonferenz werde nicht auf die Donauffrage beschränkt werden, und die britische Regierung werde zu dieser Konferenz mit freien Händen gehen ebenso wie jeder andere Konferenzteilnehmer.

Tardieus Londoner Verhandlungen beendet.

Kein Beschluß zustande gekommen. Die englisch-französischen Verhandlungen in der Downing Street wurden etwa um 17.30 Uhr beendet. Sie wurden als „objektiv“ und „freundlich“ bezeichnet.

Einem Vertreter der Agentur Havas gewährte Tardieu eine kurze Unterredung, in der er die „vollkommene Übereinstimmung der englischen und französischen Auffassung über die Schwere der europäischen Krise und die Notwendigkeit ihrer Behebung“ (darüber sind sich alle Menschen einig, D. Red.) unterstrich. Es ergebe sich die Notwendigkeit, Pflicht und Möglichkeit zu handeln, um die wirtschaftliche Wiederaufrichtung zu sichern. Es handle sich dabei um ein Programm, dem sich alle Völker ohne besondere Schwierigkeiten anschließen könnten. Nach Beendigung der Ministerzusammenkunft wurde von englischer Seite

eine amtliche Mitteilung herausgegeben, in der es heißt, daß die Minister im Hinblick auf die am Mittwoch beginnende Biermächtekonferenz nicht versucht hätten, einen Abschuß zu erreichen. Die englische und die französische Regierung teilten die Hoffnung, daß es möglich sein werde, schnellstens gemeinsame Maßnahmen zu verabreden, die unter

Wahrung der Interessen dritter Parteien eine wirtschaftliche Annäherung der Donaufstaaten ermöglichen.

Das Vertrauen zwischen den vier Großmächten.

Macdonald über Biermächtekonferenz und Donauffragen. Der englische Ministerpräsident äußerte nach Beendigung der englisch-französischen Verhandlungen, das gesamte Feld sei gründlich unterfucht worden. Der heutige Meinungsanstand bedeute, daß sich nun die beiden Parteien völlig verständigen und in jeder Hinsicht entschlossen seien, ein Abkommen auf der Biermächtekonferenz zustande zu bringen. Sie erkannten wohl an, daß vielleicht in gewissen Hinsichten eine verschiedene Auffassung bestehe.

„Aber wir sind alle überzeugt, daß ein Abkommen, das alle Interessen umfasst, möglich ist.“ Er hoffe, daß eines der großen Ergebnisse dieser Zusammenkunft die Herstellung eines größtmöglichen Vertrauens zwischen den vier Großmächten sei. Europa könne damit rechnen, daß es im Laufe der nächsten Zeit noch weitere derartige Zusammenkünfte sehen werde, vielleicht deutsch-französische, englisch-deutsche oder andere. Auf eine Frage, wieviel Donaufstaaten in die Pläne einbezogen seien, wick Macdonald aus. Er sagte lediglich, eine Gruppenbildung rechtfertige sich nur dann, wenn die Staaten geographisch und wirtschaftlich zusammengehören, und wenn irgendein Staat ausgeschlossen sei, so sei dies nur aus diesem Gesichtspunkt und nicht aus politischen Gründen geschehen. (Zl)

Der neue Reichshaushalt.

Regelung vom 1. April bis 30. Juni 1932. Durch Verordnung des Reichspräsidenten über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches für die Zeit vom 1. April bis zum 30. Juni 1932 wird bestimmt, daß die Personalausgaben, also die Gehälter der Beamten und Angestellten, in den nächsten drei Monaten entsprechend den bisherigen Bestimmungen ausgezahlt werden. Das Haushaltsjahr reicht etatsrechtlich nur bis zum 31. März d. J. und daher bedurfte es einer neuen Rechtsregelung, um auch für die folgende Zeit die Leistung der Ausgaben rechtlich sicherzustellen. Dies erfolgt zunächst für ein Vierteljahr.

Die Notverordnung verfügt die Bezahlung der beamteten und nicht beamteten Hilfskräfte sowie die Befreiung sonstiger persönlicher Ausgaben. Für die Verfügungsberechtigung über sachliche Ausgaben hingegen tritt eine Verfüzung insofern ein, als in dem jetzt beginnenden Vierteljahr nur ein Fünftel der im Haushalt für 1931 festgelegten Ausgaben vorausgibt werden darf; Ausnahmen davon bedürfen der Zustimmung des Reichsfinanzministeriums.

Zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden und Gemeindeverbänden stellt das Reich 75 Millionen Mark zur Verfügung; außerdem wird der Reichsfinanzminister ermächtigt, von Reichs wegen 60 Millionen Mark zur Förderung der Getreidebewegung und 77 Millionen Mark zur Überbrückung der Schwierigkeiten in der deutschen Seefahrt als Garantien zu über-